

Mein Erfahrungsbericht als Studierende mit einer Beeinträchtigung

Casandra, Z., 22, studiert an der TU Chemnitz
den Bachelorstudiengang Pädagogik im 3. Fachsemester

Ich habe eine Psypodoachondroplasie, das ist eine angeborene Form von Kleinwüchsigkeit. Bei dieser Krankheit ist das gesamte Skelettsystem betroffen. Besonders meine Hüften sind deformiert, weshalb ich einen Rollstuhl benötige. Es kann immer unverhofft zu Operationen kommen, wenn Komplikationen auftreten. Meine größte Herausforderung sind bauliche Barrieren: Ich muss mich zu Beginn eines Semesters immer erkundigen, wo in jedem Gebäude die Fahrstühle sind und wie ich überhaupt und am besten in einen Veranstaltungsraum komme. Das gleiche dann noch einmal vor der Prüfungsperiode, wenn die Prüfungsräume bekannt gegeben werden. Oft ist das für mich an Umwege geknüpft, wo andere „gesunde“ Studenten einfach schnell die Treppen nehmen können. Aufgrund meines elektrischen Rollstuhls habe ich keine großen Schwierigkeiten die Universität mit dem Bus zu erreichen. Nur im Winter ist dies sehr schwer, dann bin ich auf einen Fahrdienst angewiesen. Die meisten Gebäude an der Uni sind barrierefrei zugänglich. Eine Ausnahme ist der Uni-Teil Erfenschlager Straße, in dem ich die Aula nicht mit einem Fahrstuhl erreichen kann. Meistens bin ich auch darauf angewiesen, dass mir ein Kommilitone die Tür öffnet, weil die wenigsten Türen sich automatisch öffnen oder ich es aufgrund des Gewichtes nicht alleine schaffe.

Ursprünglich wollte ich Psychologie studieren. Aber ich wurde leider nicht angenommen und bei meinem Härtefallantrag war das ärztliche Gutachten nicht aussagekräftig genug. Ich hatte mich auch für den Studiengang Pädagogik beworben, was mein zweiter Wunschstudiengang war. Ich bin nach den ersten beiden Semestern zufrieden mit dem Studiengang, da dieser mich sehr interessiert und ich später mit Menschen arbeiten und sie unterstützen möchte. Ich studiere an der TU Chemnitz, weil meine Familie in Chemnitz wohnt. So musste ich nicht umziehen und weitere Hürden bewältigen, da ich von meiner körperlichen Situation her definitiv Hilfe im Alltag benötige. Ohne Unterstützung kann ich den Alltag nicht alleine bewältigen. Somit bin ich sehr froh, dass es mit einem Studium an der TU Chemnitz geklappt hat und ich ganz liebe Kommilitonen habe, die mich unterstützen, wo sie können.

Zu Studienbeginn hat mir die individuelle Campus-Tour mit Frau Dr. Menzel* sehr geholfen. Sie hat mir die Uni gezeigt und ganz wichtig: wo die Fahrstühle sind. Ohne diesen Rundgang hätte ich am Anfang große Schwierigkeiten gehabt, mich zu orientieren und alles zu finden.

Für mich persönlich sind die Tage sehr schwierig, an denen ich lange Lehrveranstaltungen habe. Ich konnte diese Veranstaltungen auch nicht anders legen, da es Vorlesungen sind.

Bei der Raumplanung für das 2. Semester wurde nicht bedacht, dass ich nicht in jeden Raum gelangen kann. Als ich dies in meinen Vorbereitungen bemerkte, konnte ich mich an meine Ansprechpartnerin und die Dozentin wenden. Diese haben sich sofort dieses Problems angenommen und sehr viel dafür getan, die Räume noch zu verlegen, damit ich an den gewünschten Veranstaltungen teilnehmen konnte.

Im Großen und Ganzen fühle ich mich also sehr wohl an der TU Chemnitz. Bei Fragen und Problemen wird mir immer geholfen (wenn es im Bereich des Möglichen ist). Die Atmosphäre ist sehr schön und ich habe mich willkommen gefühlt. Meine Kommilitonen erleichtern mir den Alltag in der Uni sehr, sei es, wenn mir etwas runter gefallen ist bis hin zum Mittagessen, welches sie mir in der Mensa zum Platz bringen. Sie helfen mir wann immer ich Hilfe benötige. Die Uni ist für mich wie eine große Gemeinschaft, bei der ich mich nicht ausgegrenzt fühle.

* Ansprechpartnerin für Studierende mit Beeinträchtigung in der Zentralen Studienberatung